

## ABBILDUNGEN:

Titel, Blatt aus der Serie Treibgut Saar Nr. 2

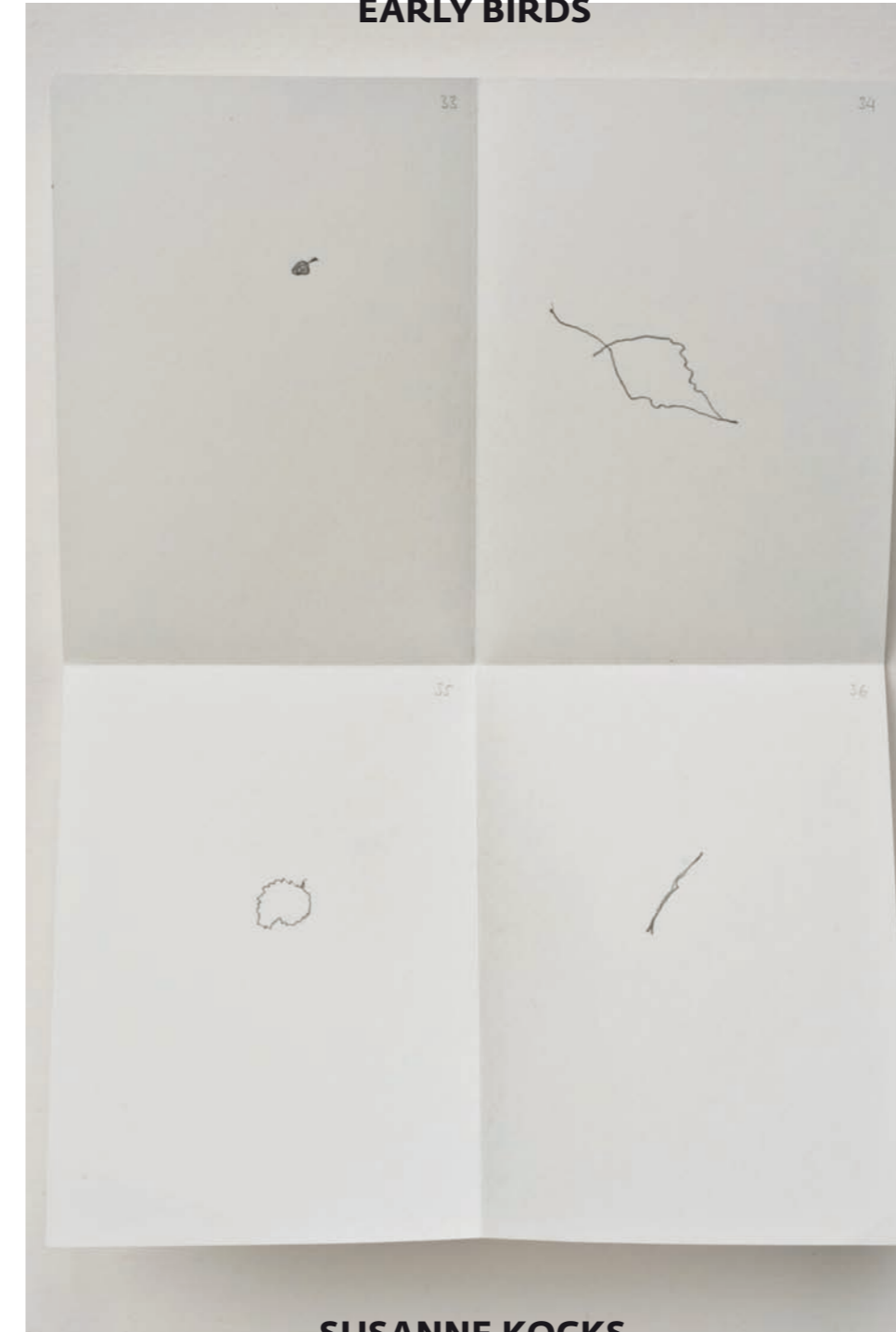
Innen, Kronleuchter, 08/02/13, 12:43-12:45; 08/02/13, 12:49-12:51; 12/02/13, 12:03-12:05; 28/02/13, 11:29-11:32, Bleistift auf Papier, je 41,9 x 29,6 cm, 50-teilig

Rückseite oben, Treibgut Saar Nr. 2, 19/11/12, 13:26-13:44, Bleistift auf 18 gefaltzte Papiere, auf einem Tisch installiert, je 20,8 x 14,7 cm

Rückseite unten, Protokollbuch, 2012/13



## EARLY BIRDS



## SUSANNE KOCKS

Susanne Kocks wurde 1983 in Malsch geboren. Seit 2007 studiert sie an der Hochschule der Bildenden Künste Saar in Saarbrücken.

### EARLY BIRDS

Eine Projektkooperation zwischen der Enovos Deutschland und der Hochschule der Bildenden Künste Saar. Studierende der HBKsaar präsentieren ihre künstlerischen Arbeiten im Verwaltungsgebäude des Unternehmens.

Ausstellung Sommersemester 2013:  
Susanne Kocks und Katharina Ritschi  
3. Juli bis Ende November 2013

Enovos Deutschland,  
Am Halberg 3, 66121 Saarbrücken

[www.hbksaar.de](http://www.hbksaar.de)



Tag für Tag sind die meisten Menschen so vielen Reizen ausgesetzt, dass es einem unmöglich scheint, all diese Informationen gleichzeitig zu verarbeiten.

Der Körper reagiert, indem er einen Teil der Informationen einfach ausblendet. Es handelt sich hier um einen Selbstschutzmechanismus und wir haben nur begrenzten Einfluss darauf. Unser Sichtfeld verengt sich; verallgemeinert bedeutet dies, dass uns wichtige Details entgehen. Das ist ein Phänomen, das erst mit dem Heranwachsen entsteht. Kinder verfügen noch über eine offenere Wahrnehmung.

Susanne Kocks versucht, dieser Entwicklung mit ihren Arbeiten spielerisch entgegenzuwirken. Sie beobachtet und sortiert ihre Umwelt, um sie dann bewusst reduziert und lückenhaft wiederzugeben. Indem sie unmittelbar zeichnet, was sie umgibt, und versucht, mit den Regeln des Protokolls die Wahrnehmung zu beeinflussen.

Sie zeichnet die Umrisse eines Kronleuchters, immer und immer wieder. Denselben Kronleuchter, aus derselben Position, in derselben Kirche. Der Kronleuchter kann seine Position nicht verändern, sie hingegen sucht immer denselben Ort auf. Benutzt denselben Stift, die gleiche Art und Größe des Papiers, und dennoch ist jedes Bild ein Neues. Denn alles andere ist variabel: das Licht lässt zu unterschiedlichen Zeitpunkten den Leuchter anders erscheinen. Die Tageszeit spielt eine Rolle, auch im Hinblick auf die Konzentration, und denkt man, dass es immer leichter wird, je öfter die Künstlerin das Bild zeichnet, so verkennt man die Objektivität, die sie einzubringen wünscht. Sie möchte immer wieder aufs Neue wahrnehmen, gegen Stagnation und Gewohnheit ankämpfen. Deshalb wehrt sie sich der Versuchung, beim Zeichnen aufs Blatt zu sehen: Ihr Blick haftet am Objekt ihrer Betrachtung. Der Strich auf dem Papier

folgt dem Weg, den die Bewegung des Auges vorgibt. Nach Möglichkeit versucht sie den Stift nicht abzusetzen, oft ist eine Zeichnung ein einziger Strich: eine Linie, die uns so viel verraten kann. So möchte sie sich ganz und gar auf das Objekt konzentrieren, einem menschlichen Enzephalographen gleich. Damit wird die Protokollantin aus der Gleichung entfernt, ihre Emotionen, ihre Persönlichkeit, ihre Vorgeschichte. Aber wir sehen die Zeichnungen, sehen die zunehmende Müdigkeit, sehen, wie ihre Gedanken abschweifen. Die Welt um sie herum bleibt nicht stehen und sie wird mit Reizen bombardiert, denen sie zu entkommen sucht. Sie lenkt ihre ganze Konzentration auf ein Objekt, den Kronleuchter, dessen Umrisse sie protokolliert. Sie versucht, uns objektiv und sachlich zu zeigen, was in ihren Augen wahr ist, ohne Gefühle und Meinung einzubringen. Das Scheitern ist vorbestimmt als eine Übung, die sie sich selbst auferlegt hat. Es ist Teil des Prozesses und damit ihres Werkes. Susanne Kocks entscheidet, wie viel Zeit sie sich für ein Bild nimmt, wie oft sie diesen Versuch wiederholt, welche Art von Papier, in welchem Format, wo und wann sie es tut. Doch sie hat keinen Einfluss auf innere und äußere Reize. Nach einiger Zeit setzen Ermüdung oder Langeweile ein, die Konzentration schwindet. Erreicht sie irgendwann einen fast meditativen Zustand, in dem sie nur wahrnimmt, worauf sie sich konzentriert, statt was um sie herum geschieht? Erscheint ihr an unterschiedlichen Tagen vielleicht Unterschiedliches besonders wichtig? Das sind Fragen, die man sich stellen kann, wenn man die „Protokolle“ betrachtet. Es gilt, mehr wahrzunehmen, als sich auf den ersten Blick offenbart.

Anna Gabriela Henné

